ETLICHE
Zu dieſer Zeit nicht unnûtze
FRAGEN
Über Einige
SCHRIFT-STELLEN,
Welche
Von den *Liebhabern der lautern Wahrheit*
Deutlich erôrtert zu werden gewûnſchet hat
EIN
WAHRHEIT-FORSCHENDER in America,
im jahr 1742:

So deutlich und einfâltig erôrtert als es ihm môglich geweſen iſt; und in folgender klaren und bequemen Form herausgegeben

Von einem

KNECHT JESU CHRISTI.

PHILADELPHIA,
Gedruckt und zu haben bey B. FRANKLIN.

Des Verfassers

VORREDE

An den

Wahrheit-forschenden Freund.

Mein Herr!

DIE Fragen, welche derselbe dem Bruder Henrich Antes, John Nice und andern mehr zugeschickt hat, sind in der that nützlich, und interessant: Und so wenig ich über meine Antworten disputiren werde, so wenig habe ich doch diese wichtige hoffentlich nach ihrem wahren Sinne zergliederte Fragen unbeantwortet lassen können. Ich pflege bey der ansicht einer sache nicht mühsam zu untersuchen, aus was Absicht solche geschehe, sondern ob eine Realität drinnen sey; Diese macht mich sie schätzen wie sie zu schätzen ist; und mich über das gute freuen, über das gegentheil aber betrüben. Die Indifferenz in der Sache des HERRN überlasse ich gerne den Todten, und den Lauen; mich mag der Eifer um sein Haus vollends verzehren.

Philadelphia, am 21sten April,
1741.

Einige

Zu dieſer Zeit nicht unnûtze

FRAGEN, &c.

Erſte nûtzliche FRAGE des *Wahrheit-forſchenden:*

WER unter den klugen und thôrichten Jungfrauen zu verſtehen?

Erſte unmaſsgebliche ANTWORT nach der *lautern Wahrheit:*

Leute die einerley Zweck zu haben *ſcheinen*, daran aber auf einige andre art erfûllet wird was Chriſtus ſagt: Eins wird angenommen, das andre wird verlaſſen werden.

II. *Ob ſie* in der Zeit *zu erkennen ſind, und zwar* unbetrûglich?

Nicht ohne eine aufſerordentliche Gnade *untrûglich*, wohl aber *einigermaſſen* und mehr zu *ihrem* eigenen nutzen, als daſs man andern was damit beweiſen kônte.

III. *Ob es* allerdings nôthig, *daſs man ſie erkenne?*

Nein, ausgenommen eine jede Seele ſich ſelbſt. Und

IV. *Woran ſie zu* erkennen?

Wenn ſie zu erkennen wâren, ſo mûſſte es am Oel in den Gefâſſen, und nicht an den Lampen; das iſt, am *Herzen*, und nicht in einigem *was man ſiehet*, geſchehen.

V. *Welches die* eigentlichen Frûchte *der Lehrer ſind?*

Das Erkenntniſs der Frûchte ûberhaupt, ſo nicht etwa in Erbauung oder Aergerniſs durch Leben und Wandel, ſondern in dem *Geſchmack* und *Genuſs* den man von ihrer Lehre hat, zu ſuchen.

VI. *Welches iſt die Frucht der* wahren *Lehrer?*

Ihre und der rechten Zuhôrer Seligkeit bey der Predigt von Gott im Fleiſch, das iſt, vom gekreuzigten Jeſu.

VII. *Welches der* falſchen *Lehrer?*

Verdruſs und Eckel bey der trockenen und unheilſamen Schul-Theologie von Gott, Gottesdienſt, und Pflichten, und von Chriſto als wenn Er etwa ſo der vornehmſte Prophet wâre.

VIII. *Welches iſt die Frucht der wahren* Propheten?

Ehrfurcht, Beugung im Herzen, und Rath wider die Gerichte die *wûrklich* kommen.

IX. *Welches iſt die Frucht der* falſchen *Propheten?*

Schrecken, Furcht, und Warten der Dinge die *nicht* kommen.

X. *Ob es auch gut-*ſcheinende *Frûchte gebe?*

Ich zweifele, daſs es andre gut-ſcheinende Frûchte der falſchen Propheten gebe, als wenn *ohngefehr* was eintrifft das ſie geſucht haben. Bey der *Lehre* iſt keine *gut-ſcheinende* Frucht: Denn wenn das Creuz heilſamlich geprediget wird, ſo iſt die Frucht allemahl gut, Chriſtus mag aus Haſs oder Liebe verkûndiget werden.

XI. *Woran die gut-ſcheinenden Frûchte der falſchen Propheten zu erkennen?*

Die gut-ſcheinenden Frûchte der falſchen Propheten ſind endlich noch wohl daran zu erkennen, wenn die Weiſſagung eintrifft, und man dahinter kommt wo der Prophet ſeine wahr-gewordene Weiſſagung etwa geborget hat.

XII. *Ob man die falſchen Lehrer am Schaafs-Kleide erkennen ſolle?*

Das mûſſte jemand ſeyn der die rechten Schaafs-Kleider von den nachgemachten zu unterſcheiden wûſſte; das wûrde hundertmahl fehlen gegen einmahl treffen.

XIII. *Was eigentlich das* Schaafs-*Kleid ſey?*

Ich glaube ganz einfâltig, die gewôhnliche Kleidung der Propheten und Lehrer zu *denſelben Zeiten* da der falſche Prophet oder Lehrer lebt.

XIV. *Was iſt* blind *nach der Schrift?*

Wenn man kein *neu-geſchaffen* Auge hat; oder es iſt noch nicht *aufgethan.*

XV. *Was iſt* geiſtlich *blind?*

Das vorhergehende.

XVI. *Warum der Heilige Geiſt über das gemeine Volk nicht ſo wie über die Phariſâer und Schriftgelehrten das Weh ausgeruffen?*

Das Ob? iſt noch eine Frage: Denn Er hats über das *gemeine* Volk *nicht weniger* ausgeruffen; Er hats über Chorazin, Bethſaïda, Capernaum, Jeruſalem, und ſo ferner, ausgeruffen.

XVII. *Ob*

XVII. *Ob es heut zu tage wohl auch* solche *gebe, die den Schlüssel des Himmelreichs haben, oder zu haben glauben?*

Ob es solche Pharisäer giebt, weiss ich nicht: Dass sie ihn können glauben zu haben, ist möglich; wenn sie ihn aber auch *nicht* haben, und denkens nur, so ist doch ihr böser wille da, niemand ins Himmelreich zu lassen, als *wie sie* wollen.

XVIII. *Wie weit man sich den wahren göttlichen Gesandten unterwerffen möge?*

So weit sie die Wahrheit reden vor Gott; denn sonst kan einen auch ein wahrer göttlicher Gesandter verführen, der das mahl nicht gesandt ist zu *der* Sache.

XIX. *Welchergestalt man sich vor den* betrüglichen *Arbeitern hüten könne?*

Paulus spricht: *Lieben Brüder!* ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnade. Apost. Gesch. xx.

XX. *Ob die wahren Gesandten Gottes auch menschlichen Ruff und Bestätigung bedürffen?*

In Oeconomien, (unter Gottes Gedult) wo ein auch menschlicher Ruff erfordert wird, *allerdings*, sonst wird die Verwirrung zu gross: Ausserdem aber nicht anders als wie es die Schrift deutlich besaget.

XXI. *Was ihre Gesandtschaft* eigentlich *legitimiren müsse?*

Eigentlich das Wort ihrer Zeugnisse, das sich an *aller* Gewissen offenbahret, die sich gedult nehmen es anzuhören.

XXII. *Ob sich Christus und die Apostel auch der Essäer angenommen, sie zu lehren?*

Meines wissens nicht?

XXIII. *Wie solches erweislich?*

Das gegentheil ist daraus nicht sowohl *erweislich*, als sehr wahrscheinlich, weil Jesus sagt: Die Starken *bedürffen* des Arztes nicht, sondern die Kranken. Item: Ich bin kommen die Sünder zur Bekehrung zu ruffen, und nicht die Gerechten. Matth. ix. 12. 13. Item: Es wird mehr Freude seyn im Himmel über einen Sünder der sich bekehrt, denn über neun und neunzig Gerechte. Luc. xv. 7. Die Pharisäer waren das alles nicht, sondern *fleischliche* Leute, die mit keinem Finger rührten, was sie andern Menschen auflegten; aber die Essäer waren *gerecht*, *angesehen*, *Starke* in *dem* Verstande, und *Fromme*. Das ist aber eine Neben-Frage, die zur Sache nicht viel thut; und bey der ich erinnere, dass diese Frage sich besser directe an

 mich

mich geschickt hâtte, nebst etlichen andern, als erst durch die genannte Personen, und also indirecte.

XXIV. *Welches diejenigen sind, die in Christi Namen weissagen und Wunder thun kônnen, und doch nicht von Ihm erkannt seyn werden?*

Die das HERZLICHE LAMM weder *gehabt*, noch *geliebt*, noch *eigentlich* gesucht, noch *allein* geprediget, noch in der Welt *an sich* sehen lassen.

XXV. *Worinnen diese Krâfte und Wunder bestehen môgen?*

Das steht deutlich genug 1. Cor. xiii. und an dem Orte selbst, wovon die Rede ist.

XXVI. *Ob jemand wohl grûndlich darthun kônne, was es fûr Irrthûmer seyn, wodurch die Auserwâhlten, wo môglich verfûhret werden môchten?*

Das weiss ich nicht, wie viel an der Grûndlichkeit hiebey noch fehlen kônte. Vornemlich aber sind mir folgende grûndlich bekannt:

1. Die Lehre von einem Ernst im Christenthum, der *vor* der *Begnadigung* hergehen soll.

2. Die Lehre vom *nothwendigen eigenen Buss-kampff* eines Menschen der Gnade suchet.

3. Die betrûgliche Application der Stellen, die von *Verfûhrung* handeln, auf die Arbeit treuer Knechte Jesu, wenn sie schon die gehôrige Weisheit nicht eben besâssen.

4. Die kûnstliche anwendung der *vielen* Missschlâge, zu machen dass es *niemand* mehr zu treffen suche.

5. Der Beweis aus den eignen oder fremden Fehlern, Unbestândigkeiten, Irrthûmern und dergleichen, dass *keinem* Zeugen zu trauen sey.

6. Das Beruffen aufs Gefûhl gegen alle *Grûnde*, sowohl der *Schrift* als der *Erfahrung*.

7. Die listige Zusammenschmiedung des aus ganz *verschiedenen* Ursachen herkommenden Missvergnûgens gegen einen oder mehr Zeugen Gottes, sie *gesamter* hand verdâchtig zu machen.

8. Wenn man die Verfûhrte und Untreue noch ûberdas zur *Verfûhrung* braucht unter den Ihrigen.

9. Wenn man einem guten Gemûth, das sich selbst noch nicht ganz abgestorben ist, gelegentlich beyzubringen weiss, dass ein

treuer

treuer Lehrer mit ihm unzufrieden, oder eine Lehre wider ihn gemeynt sey, um ihn dadurch in harnisch zu jagen.

Das ist *in genere* genug: Denn was die systemata betrifft, die sind hieher nicht zu ziehen, die erfordern eine special-untersuchung; und die rede ist hie von practischen Irrthümern, sonst stünde die Lehre von der *unbedungenen* Verwerffung gewisser Seelen oben an.

XXVII. *Ob man sich auch in unserer Zeit vor Schein-Kräften zu hüten?*

Ich weiss nicht was eine Schein-Kraft ist.

XXVIII. *Ob keine Gefahr deswegen vorhanden?*

Vor den *wahren* Kräften der Finsternis wohl; aber das beste Mittel dawider ist, wenn vor uns gebeten ist.

XXIX. *Wie sind die Worte: Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet der verachtet mich; und: Wenn sie werden zu euch sagen: Siehe hier, siehe dar ist Christus, so glaubets nicht; gegen einander zu verstehen?*

Jene sind auf alle Weissagungen der Knechte des Lammes, die seine Zukunft ins Fleisch und in das Herz des Menschen, angehen; und diese auf alle *vorwitzige* Nachrichten von der *Wiederkunft* Christi, zu verstehen.

XXX. *Wie sich Einfältige darinnen zu verhalten haben?*

Je einfältiger, herzlicher und kindlicher, je sicherer; weil wir einen so treuen Heyland haben.

XXXI. *Ob nicht ein* richtiges *Mittel und Ausweg zu treffen sey,* Leichtgläubigkeit *zu vermeiden?*

Nicht wohl; schadet aber auch nicht viel: Denn es wird von keinem Haushalter mehr als Treue erfordert; das schändliche Gegentheil der *Leichtgläubigkeit* ist gar zu gefährlich.

XXXII. *Wie ist* Abergläubigkeit *zu vermeiden?*

Wenn man weiss, an wen man glaubt.

XXXIII. *Wie aber* Abgötterey?

Wenn man von *keinem Gott* weiss als in Christo: Daher die Apostel den Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes kurz zusammen fassten, und im Namen des *HERRN* taufften; und die Seelen vor der Abgötterey zu verwahren, sie zum Sohn Gottes, als dem *wahrhaftigen* Gott und ewigen Leben, wiesen.

XXXIV. *Wie vermeidet man die drey vorigen, ohne in* Hartherzigkeit *zu gerathen?*

Man hâlt seiner Seele vor, dass ûber *diese* Sorte ein unbarmherzig Gericht ergehet; und ist also lieber *weichherzig*.

XXXV. *Wie, ohne in Verachtung zu gerathen?*

Man denkt an das Wort: Wer zu seinem *Bruder* saget: *Du Narr*, der ist des hôllischen Feuers schuldig. Matth. v. 22.

XXXVI. *Wie, ohne in* fremd Feuer *zu gerathen?*

Das ist eben so gefâhrlich im Neuen Testament nicht, wenns vor das *rechte* Haus gemeynt ist: Erkenntnis und Abbitte machts balde gut.

XXXVII. *Welcher Weg hierunter rechter Art sey?*

So weit der Heyland Gnade verleihet:

1. Alles vertragen, ohne sich mit schuldig zu machen.

2. Aus niemanden viel mehr, aber auch nicht viel weniger machen als wûrklich ist; ehe aber ein bisgen *zu viel* als zu wenig.

3. Nie in Affect kommen, als wenns ans Leben gehet, das ist, gegen Jesum, und gegen die zwey nâchsten Wûrkungen seines Todes, nemlich die *Seligkeit aus Gnaden*, und der begnadigten Sûnder ihr *Familien-Wesen*.

XXXVIII. *Woran die wahre, die verstellte Demuth, und Engels-Geistlichkeit, zu erkennen und zu unterscheiden?*

Sehr leicht daran, ein verstellt-Demûthiger sieht wie ein Comediant aus, und ein wahrer Demûthiger sehr lieblich, naturell und einfâltig: Und wenn die Menschen, die noch essen und schlaffen, von allen leiblichen Sachen verâchtlich reden, so sieht man gleich, dass sie noch nicht alles in Jesu Namen thun, was sie thun; und dass sie noch nicht gelernet haben, ihr Fass zu behalten in Heiligung und Ehre. Nachdem es nun solchen Leuten am Kopff oder am Herzen fehlt, nachdem verdienen sie Mitleyden oder Zorn.

XXXIX. *Ob ein erleuchteter Mensch aus Wort und That anderer, keinen Schluss machen dûrffe, ein solches Bekenntnis oder Menschen anzunehmen oder abzuweisen?*

Nicht leicht, wenn er nicht schon gewiss gôttlich weiser ist als der Mensch ûber den andre urtheilen, oder dems andre nachmachen; was solten sonst manchmahl vor Schlûsse heraus kommen, zum Exempel, gegen Petri Predigt, acht wochen nach seiner Verlâugnung; und gegen die Apostolische Ordination, nach Simons des

Zaube-

Zauberers Tauffe; gegen die Tauffe ûberhaupt, weil Paulus nicht gern tauffte; und gegen sein ganzes Apostolat, weils ihm die Apostel selbst streitig machten.

XL. *Ob es heut zu tage auch Menschen gebe die einen allgemeinen unfehlbaren Apostolischen Geist haben, und darin stehen?*

Ich weiss nicht ob Bruder Stiefel, John Nice, oder sonst jemand wohl thâte, wenn er sich damit einliesse, eine solche Frage zu bejahen oder zu verneinen.

XLI. *Ob man ihren Rath als untrûglich annehmen, und demselben folgen dûrffe?*

Der Apostolischen Leute Rath selbst ist nur *alsdenn untrûglich* gewesen, wenn sie *im Namen* des Herrn sprachen.

XLII. *Woran sie zu erkennen?*

Ich wûrde sie immer *noch* nach der Schrift prûfen; woran ich sie aber sonst etwa erkennen wûrde, das kan ich nicht hieher schreiben, denn dergleichen Kennzeichen behâlt man billig vor sich, wenn man was hat.

XLIII. *Ob einer sich solchen Character der* Unfehlbarkeit *selbst beymessen dûrffe?*

Ich denke *überhaupt* Nein, weils kein Apostel ûberhaupt gethan hat; ins *besondre* mûssens alle wahre Propheten und alle gôttliche Lehrer entweder thun, oder selbst zweifelhaftig machen bey dem gegenwârtigen Object das sie treiben, sonst gâbs gar keine Gewissheit; und der Pyrrhonismus und Scepticismus nâhme die stelle der *Salbung* ein.

XLIV. *Ob andre ihn prûfen môgen?*

Ja.

XLV. *Woraus nach der Wahrheit?*

Das ist bey der XVII^den^ Frage deutlich beantwortet.

XLVI. *Worinnen die Verwundung und Wiederheilwerdung jenes Thiers in der Offenbahrung bestehe?*

Ich weiss nicht: Ich bin aber der Meynung, wer die Offenbahrung Johannis nicht von oben herab verstehen gelernt hat, der kan keinen Menschen sicherer consultiren, als den Monsr. Abbadie.

XLVII. *Was die zwey Lammes-Hôrner des andern Thiers seyn, und woran sie eigentlich zu erkennen, dass man nicht das wahre Gute verdâchtig halte?*

Es wird mit den Lammes-Hôrnern des Thiers vermuthlich so

seyn wie mit dem Lammes-Pelz, und wer nichts als die Hörner hervorkucken sieht von weitem oder hinter dem Berge, der wird denken es ist das Lamm, so bald aber das Thier den Berg ein bisgen heraufkommt, so wird mans am Kopffe, oder an Beinen, oder sonst wo kennen, das es das Lamm nicht ist.

XLVIII. *Was doch des Thieres Bild sey?*

Das weiss ich auch nicht, wenigstens kan ich noch nichts davon reden und schreiben.

XLIX. *Wie dem könne ein Geist gegeben werden?*

Auf gleiche weise.

L. *Welche Art Leute es eigentlich thun würden?*

Ohne zweifel falsche Propheten, mit einem bösen herzen.

LI. *Obs diese Zeiten angehe?*

Ich weiss nicht, ob Monsr. Abbadie dergleichen Chronologie passiren liesse.

LII. *Ob solche nach ferne?*

Aus gleichen Ursachen weiss ich auch das nicht zu sagen, obs ferne oder vorbey ist: Und die Ursach, warum michs nicht angeht, ist die Verheissung, dass weil meiner Gemeine und mir Jesu seine Passion lauter Freude ist, so geht uns keine Versuchungs-stunde was an, wenn sie gleich alle Welt träffe.

LIII. *Ob die Mahlzeichen so das Thier seinen Anbetern giebet, sichtlich, begreifflich, mit der Vernunft fasslich, oder nur geistlich und verborgen seyn?*

An sich selbst so geistlich und so verborgen, dass wer auch äusserlich dergleichen siehet, nicht eher ein Urtheil darüber fällen kan, bis er sie in der Geistes-Tieffe geprüffet und abgewogen hat, darnach können sie einem solchen auch sichtbar und mit der Vernunft fasslich seyn. Mit der Namen-zahl des Thiers aber muss man sehr behutsam seyn: Denn so lieb es dem Doctor Luther würde gewesen seyn, wenn er in einer Schrift gegen Emsern gewusst hätte, dass der ganz naturelle Titel: BonIfaCIVs tertIVs, PhoCae CaesarIs gratIa gentIs ChrIstIanae reX & PontIfeX VnIVersaLIs, & ChrIstVs VIsIbILIs, die Zahl sechshundert sechs und sechzig wäre; so sehr würde er wieder erschrocken seyn, wenn ihm der Jude Jesel gezeiget hätte, dass PaVLVs Der heyLge ApostoL IesV die Namens-Zahl des Thiers auch habe; und wenn man gleich PaVLLVs DeI ApostoLVs schreiben wolte, diese widersinnische Zahl dennoch

nicht

nicht zu evitiren sey, und die Antwort darauf würde ihm vielleicht nicht gleich eingefallen seyn, die doch nicht weit zu holen ist, und die ich gleich sagen kan, so bald sich ein Religions-Spötter dabey aufhalten, und sie niemand sonst einfallen wird.

LIV. *Ob es auch* Unter-Häupter *unter Christo mit recht gebe?*

Der Sache nach ja, der Name aber ist nicht gebräuchlich.

LV. *Ob solche auch in Gewissens- und geistlichen Dingen* ordnen, befehlen, binden, *oder* lösen *können?*

So hats der Heyland einmahl gesagt und geordnet, Joh. xx. 23. und seine Apostel nach ihm.

LVI. *Welches die eigentliche und unumgänglich nothwendige äussere Ceremonien und Ordnungen unter Christen seyn?*

1. Die heilige Taufe ist in den Religionen die allgemeinste.

2. Das heilige Abendmahl, das Fusswaschen, unter den Kindern Gottes gemein; die Ordination und gewisse dergleichen zufällig.

LVII. *Ob auch einige* unvermeidlich *seyn?*

Nein: Die *am Creuz als ein Fluch zu hängen* war die einige unvermeidliche.

LVIII. *Ob grosse sichtbare Christliche Zusammenhänge und öffentliche Gemeinschaften (geschlossen oder ungeschlossen)* anjetzo *seyn müssen?*

Seit etlichen Jahren fängts nun wieder an, bey allen jetz-erzählten Ordnungen, (das Wörtgen *gross* muss nur von Versammlung weggbleiben) also dass man 1742. mit recht sagen kan: Es *müssen zu dieser* Zeit sichtbahre Christliche Zusammenhänge und öffentliche mehr oder weniger geschlossene Gemeinschaften seyn.

LIX. *Woran solche zu erkennen?*

An ihrer *Unbezwinglichkeit* in der ganzen Welt.

LX. *Ob sich alle wahre Christen-Herzen mit einer solchen, so sie es haben können, auch äusserlich zusammen halten müssen?*

Wenn sie nicht verrückt im Kopffe sind, Ja; diesen hält man zu der Zeit gern alles zu gut.

LXI. *Und ihren Ordnungen und Ceremonien (sie erkennen es oder nicht) mit unterwerffen müssen?*

Wenn Christliche Personen nicht eigensinnig und præoccupirt sind, und kommen und finden *was gutes*, so schliessen sie sich mit allem, was der Heiland eher eingerichtet hat, als sie *kommen*, oder wenn sie an einem Orte vorher sind, und das Reich Jesu kommt zu

ihnen,

ihnen, so sind sie aus der obigen Gemûths-fassung abermahl mit dabey.

LXII. *Woher ist solches aus heiliger Schrift zu beweisen?*

Das ist aus der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments, ehe zwey Stunden vorbeygehen, wenigstens mit *funfzig unlâugbaren Texten und Exempeln* zu erweisen: Es ist aber auch aus dem ordinairen menschlichen Verstande und der *Menschlichkeit selbst* so unwidersprechlich zu beweisen dass es ein Kind von sechs Jahren begreiffen, und kein verstândiger Mann von vierzig und funfzig Jahren in zweifel ziehen kan.

LXIII. *Ob (wenn* solche *einen Bann ûben) er auch bey denen so ihnen nicht ergeben, seine Würkung haben müsse und thue, so er richtig?*

Wenn die, so sich dergleichen Mânnern nicht ergeben haben, entweder eine gôttliche Ueberzeugung haben, dass sie sich ihnen ergeben solten, oder sich ihnen schon in etwas ergeben, und das *übrige* tûckisch und zum theil in Ungerechtigkeit aufhalten, oder sich damit nicht begnûgen sich ihnen nicht zu ergeben, sondern sich ihnen noch dazu entgegen setzen, so ist ein solcher Bann allemahl richtig, und so just als wenn man aus einem gezogenen rohr auf zwey schritte schiesset.

LXIV. *Obs nicht auch einen falschen Bann, Auswûrkung magischer Krâfte, und dergleichen, gegen einander gebe?*

Ich weiss nicht wie andern Leuten ist, wenn ich bey meinem Herzen bin, so ist mir vor nichts dergleichen bange.

LXV. *Worinnen eigentlich* ein wahrer *Bann und die Ursache dazu bestehe?*

Das ist in der LXIII^ten^ Antwort deutlich und klar gemacht.

LXVI. *Was er, bey denen zur Zucht oder Straffe darein gethanen wûrken* mûsse, *wo er wahrhaftig?*

Bey extra *guten* Gemûthern etwas gutes fûr sie, ordinair aber wûrkt er mehr Schaden als Nutzen fûr die Personen die er trifft, vor die Gemeinen aber und des Herrn Werk, Respect, Ruhe auf eine zeitlang, und Fôrderung. So finde ichs von der Apostolischen Gemeine beschrieben; und so hab ichs in unserer gesehen.

LXVII. *Ob Lehrer und Gesandte Gottes nicht jeder seine besondre Gaben und Arbeit haben, dazu jeglicher eben fâhig geworden ist?*

Ohnstreitig; das ist eben die Dispensation der vielfâltigen Krâfte des *einigen Geistes.*

LXVIII. *Ob*

LXVIII. *Ob er mit recht sich andrer ihm* nicht befohlener *anmassen, und solcher gebrauchen dürffe?*

Wo die obige Dispensation eingeführet ist, *unstreitig nicht*, wo es aber durch einander geht, wie in der Welt, da ist den *kleinen Heylanden* (Richt. iii. 9.) keine Regel zu geben.

LXIX. *Worinnen eine wahre Gemeinschaft und Vereinigung bestehe?*

Vorausgesetzt, dass keine andere ist als auf Jesum den Gekreuzigten, überhaupt in der *ungefälschten Bruder-Liebe.*

LXX. *Ob sie in äussern Formen, Ordnungen, Schlüssen, Red-arten, Einstimmigkeiten, Geberden, Sprache,* &c. *bestehe?*

In specie zuweilen in *allen* diesen, zuweilen nur in etlichen Stücken.

LXXI. *Ob sie im* Grund, Geist, Wahrheit *und* Lauterkeit *aus der* neuen Geburt allerdings *bestehe?*

Darinnen, und noch in mehrern, bestehts zum theil nach *dem Inwendigen:* In *der* Frage hätte das blutige Verdienst Jesu Christi expres genannt werden sollen.

LXXII. *Ob man im äussern Erkenntniss und Schein (Ansehen der Sache) eben nicht einerley Ausdrücke haben müsse?*

Alle die zugleich in einer *Seele* stehen, haben das auch, mehr oder weniger, oder sie jagen ihm doch mit eifer nach.

LXXIII. *Ob Glieder Christi über einander Macht haben, um äusserer* nicht völliger *Uebereinstimmung willen einander (eines beschiedenen Gegenspruchs halben) verächtlich zu halten, oder zu verwerffen?*

Man kan weder ganz *Ja*, noch ganz *Nein* dazu sagen: Auf der einen seite kan man dem einen in langmüthiger Liebe einen grossen und unbilligen Widerspruch hingehen lassen; den andern aber *möthigen* entweder so oder so eine Mütze aufzusetzen, oder aus der Gemeine zu bleiben. Dazu gehört Haushalter-Verstand.

LXXIV. *Ob sich das gross-scheinende nicht sowohl gründlich zu beugen habe als das geringste und verachtste?*

Ein Bruder der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe. Jac. i. 9.

LXXV. *Ob einer Macht habe* gegen *des andern Erkenntniss, diesen aufzufodern, ihne in seine Führung, Fassung, Würkung, sie sey so gut sie wolle, mit einzuziehen?*

Nach gelegenheit, *Ja*; gemeiniglich aber, oder im gemeinen Umgange, *Nein.*

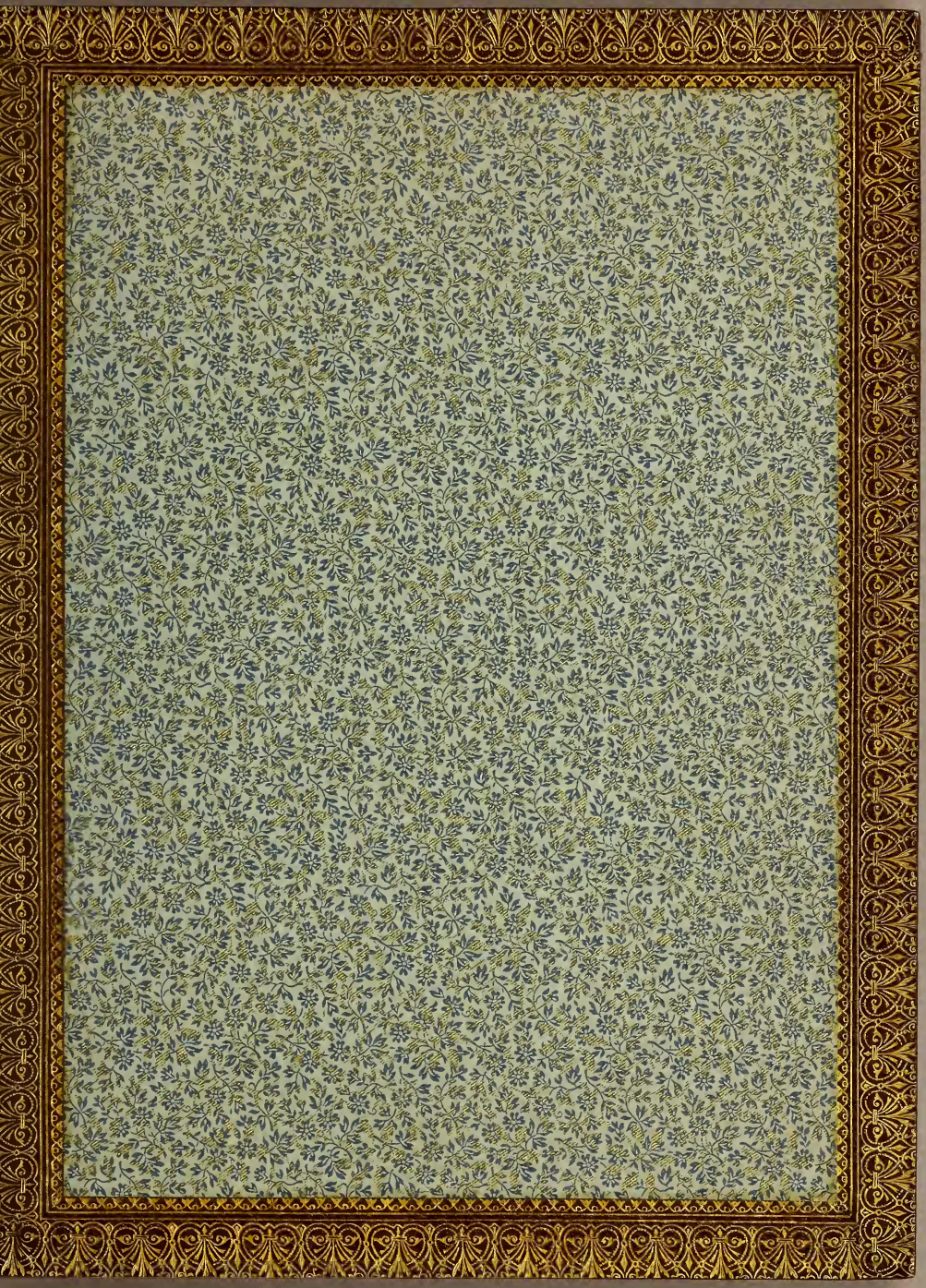
LXXVI. *Ob nicht die Selbsterhebung und Eigensinn die Ursach der meisten Streitigkeiten seyen?*

Amen.

LXXVII. *Ob nicht die gründliche Ablegung solcher Dinge die erste Stuffe zur wahren Heiligung sey?*

Amen.

LXXVIII. *Ob eine wahre Vereinigung, ohne tieffe, wehmüthige Erkenntlichkeit, Beugung und Zerschmelzung gegen einander, vor Gott fruchtbarlich geschehen, aufgerichtet und erhalten werden könne?*

Im geringsten nicht; sogar, dass alles was ohne diese Præcaution gebauet wird, ohnfehlbahr wird einfallen, wo es nicht expres eingerissen werden muss. Inzwischen aber sollen sich die Leute fein stille halten, und ihr Phlegma in Beförderung der Sache Gottes auch alsdann walten lassen, wenn es auf Verunglimpffung oder Zerstöhrung derselben ankommt. Wer aber nur alsdann ein *Stiller* im Lande ist, wenn es aufs Sammlen ankommt, aber wie ein hungriger Lôwe brüllt, wenn es was zu zerreissen giebt, der kan sein eigener Richter seyn, und braucht keine Ueberzeugung von andern Leuten.

JA 742
·C 749 2